

«Was um alles in der Welt hast du da überhaupt an?», fiel sie ihm ins Wort.

Eigentlich konnte sie selbst sehen, dass er seinen Sonntagsstaat mit dazu passenden Schuhen trug. «Man sollte immer bestmöglich aussehen, sagt meine Mutter», stieß er hervor und hatte Mühe, wieder auf die Beine zu kommen.

Sie kicherte. «Ist deine Mutter ein Admiral?»

Dann warf sie einen Blick auf das Buch, das immer noch auf dem Boden lag, und fing an, es mit ihrem nackten Fuß anzustupsen, bis sie den Titel erkennen konnte – *Die tanzenden Männchen: Eine Sherlock Holmes Detektivgeschichte.*

«Du kannst lesen?», fragte sie.

Truman verschränkte die Arme. «Natürlich kann ich lesen. Und ich kann auch schreiben. Meine Lehrerinnen mögen mich nicht, weil ich

die anderen dumm dastehen lasse.»

«Mich kannst du nicht dumm dastehen lassen», sagte sie, schnappte sich das Buch vom Boden und sah sich dessen Rückseite an. «Ich kann auch lesen, dabei gehe ich erst in die erste Klasse.»

Damit drehte sie sich um und kletterte zurück auf die Mauer.

«Hey, mein Buch!», protestierte er. «Ich hab nicht gesagt, dass du es haben kannst!»

Sie hielt inne und musterte Truman, bis irgendetwas hinter ihm ihre Aufmerksamkeit erregte. Sook wedelte Rauch durchs Küchenfenster hinaus. Erst kniff Nelle die Augen in Sooks Richtung zusammen, dann sah sie wieder ihn an. «Sag mal, Miss Sook ist nicht deine Mama – dafür ist sie viel zu alt. Und ich weiß, dass ihr Bruder Bud auch nicht dein Pa ist. Wo stecken eigentlich deine Eltern?»

Truman blickte zum Haus zurück. «Sie ist meine Großcousine mütterlicherseits», sagte er. «Genau wie Bud und Jenny und Callie.»

«Ich hab mir schon immer gedacht, wie seltsam das ist, dass keiner von ihnen je geheiratet hat oder so», sagte Nelle und beobachtete Sook wieder. «Und jetzt wohnen sie immer noch alle zusammen, genau wie damals, als sie noch Kinder waren – obwohl sie so alt sind wie meine Granny.»

«Das liegt an Großcousine Jenny. Sie ist die Chefin von uns allen. Führt den Hutladen und den Haushalt gleichzeitig – und sie sorgt dafür, dass wir alle in der Familie bleiben.»

«Na schön, aber warum wohnst *du* hier?», fragte Nelle.

«Ich bleibe nicht lange hier. Mein Daddy ist weg, um sein Glück zu machen. Er ist ein ... *Entre-pre-nöör*, wie er das nennt. Ich arbeitete mit ihm auf den Dampfern, die den Mississippi

rauf und runter schippern, aber dann hat der Kapitän gesagt, ich muss gehen. Deshalb passen jetzt Sook und die anderen auf mich auf.»

«Warum haben die dich denn von einem Dampfer geschmissen?»

«Weil ...» Er überlegte genau. «Weil ich zu viel Geld verdient habe», sagte er schließlich und zupfte an seinem übergroßen Kragen. «Weißt du, mein Daddy hat mich zur Unterhaltung mit an Bord genommen. Ich habe immer Steptanz gemacht, wenn dieser farbige Typ, Satchmo Armstrong, Trompete spielte. Dann warfen die Leute mir so viel Geld zu, dass der Kapitän wütend wurde und gesagt hat, ich muss weg!»

Nelle wirkte skeptisch. «Du lügst. Oder zeig mal, wie du tanzen kannst.»

Truman blickte auf die weiche Erde, in der er stand. «Das kann ich hier nicht. Man braucht

einen Holzboden zum Steppen. Außerdem habe ich meine Tanzschuhe nicht an.»

Nelle betrachtete seine Kleider. «Wer hat dich überhaupt diese komischen Klamotten gesteckt?», fragte sie.

«Die hat meine Mama in New Orleans gekauft. Von da kommen wir.»

Kein Junge, den sie kannte, trug je so etwas. «Na ja, da unten in New Or-liiiiiins ziehen die Leute sich echt komisch an. Ist deine Mama jetzt dort?», fragte sie.

Truman schaute auf seine Schuhe. «Vielleicht.»

«Vielleicht? Ja, zum Kuckuck, warum bist du denn nicht bei ihr?», fragte sie.

Truman zuckte mit den Achseln. Darüber wollte er nicht reden.

«Wie du willst», meinte Nelle. «Sag mal, wie heißt du überhaupt?»

«Truman. Und du?»